

Das Sprachkompetenztraining+ (SKT+)

Ein Modell der zielgruppenspezifischen Sprachförderung am Übergang Schule/Arbeitsmarkt

1. Ausgangssituation, Angebot und Zielgruppe

2. Ausgangspunkte für die Konzeption

3. Ziele des Sprachkompetenztrainings+ (SKT+)

4. Pädagogische Methodik im SKT+

4.1 Die Qualität der Beziehung zwischen Lernenden und Lehrenden

4.2 Anerkennung von Diversität und vielfältigen Lebensrealitäten

4.3 Förderung von Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit

5. DAF/DAZ Methoden des SKT+

5.1 Die sechs Säulen des SKT+

5.1.1 (Bildungs-)Sprachliche Kompetenz

5.1.2 Sprachbewusstsein

5.1.3 Situationsbezogene Sprachkompetenz

5.1.4 Mitgestaltung durch die Jugendlichen

5.1.5 Mathematische Kompetenz

5.1.6 Digitale Elementarbildung

5.2 Methoden zur Förderung der Textkompetenz

5.2.1 Methode „Fachtexte knacken – in Fachunterricht und Beruf“ nach Udo Ohm u.a.

5.2.2 Methode „3-Phasen-Modell zur Förderung der Textkompetenz“ nach Schmöller-Eibinger

5.2.3 Methode „Sprachsensibler Fachunterricht“ nach Norbert Leisen

5.2.4 Methode „An Imaginative Approach To Teaching“ nach Kieran Egan

5.3 DaF/DaZ-Methoden im SKT+

5.4 Methode „Scaffolding“

5.5 Ergänzende Lernstrategien

5.6 Weitere Grundsätze

5.7 Weitere Einsatzmöglichkeiten des SKT+

6. Qualitätskontrolle im SKT+

6.1 Kontrolle des Sprachstandes

6.2 Kontrolle der pädagogischen Ausrichtung auf die Zielgruppen

7. Literatur

I. Ausgangssituation, Angebot und Zielgruppe

Viele Jugendliche und junge Erwachsene scheitern aufgrund mangelnder bildungssprachlicher Kompetenzen beim Abschluss einer Ausbildung an der Umsetzung ihrer Potentiale. In den letzten Jahren sind diese jungen Menschen vermehrt als sogenannte „RisikoschülerInnen“ in der PISA-Studie oder als „Frühe SchulabgängerInnen“ ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt und sichtbar geworden. Ein wesentliches Merkmal dieser Zielgruppe ist, dass sie sich zwar im Alltag sprachlich verständigen können, nicht aber über die sprachliche Kompetenz verfügen, um Wissen in Form von Texten zu vernetzen und zu erwerben. Dies erschwert ihre Anschlussfähigkeit in Aus- und Weiterbildung.

Sprache ist der zentrale Schlüssel für den Zugang zu unserer Wissensgesellschaft. Im Zentrum des Sprachkompetenztrainings+ (SKT+) steht daher die Förderung der Bildungssprache (Literalität), das „Entschlüsseln“ von Texten, mit Bezug auf den beruflichen Alltag und die Lernanforderungen in Aus- und Weiterbildung. Denn das Verstehen von (Fach-)Texten auf Wort-, Satz- und Textebene ist die Voraussetzung für den Erwerb und die Wiedergabe von Wissen und wirkt sich damit auf alle Lernbereiche des lebensbegleitenden Lernens aus. Im Kontext des demografischen und wirtschaftlichen Wandels steigt dadurch der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Neben der individuellen, biografischen Dimension betrifft diese Entwicklung also auch die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Vorarlberg und damit den volkswirtschaftlichen Wohlstand der Gesellschaft.

Die Sprachkompetenztrainings werden seit 2009 als Maßnahme am Übergang Schule/Arbeitsmarkt in Vorarlberg durchgeführt. 2012 wurde das Konzept in den Bereich der Basisbildung transferiert. Da die bildungssprachliche Kompetenz (Literalität) eine Voraussetzung für den Zugang zum lebensbegleitenden Lernen ist, stellt das SKT+ in diesem Bereich ein wichtiges Brückenangebot zu weiterführenden Programmen dar. Ziel ist es, insbesondere für das Nachholen des Pflichtschulabschlusses mit InteressentInnen die notwendigen Kompetenzen im bildungssprachlichen Bereich und darauf aufbauend im Rechnen und in der digitalen Elementarbildung zu erarbeiten. Die Sprachkompetenztrainings befähigen bildungsferne Gruppen zum Einstieg in das lebensbegleitende Lernen, tragen zur Förderung von Chancengerechtigkeit bei und bieten Jugendlichen die Möglichkeit „Lernen als Chance“ erfahren zu können.

Zielgruppe sind Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Migrationshintergrund, die in den Grundkompetenzen Lesen, Rechnen, Schreiben und IKT (Informations- und Kommunikationstechnologien) Entwicklungsbedarf haben und in weiterer Folge den Pflichtschulabschluss nachholen bzw. eine andere Ausbildung absolvieren wollen. Diese Jugendlichen verfügen im Vergleich zu sozial besser gestellten Gruppen über einen eingeschränkten Zugang zum sozialen, symbolischen, kulturellen und ökonomischen Kapital (vgl. Bourdieu, 1983). Sie sind aufgrund der fehlenden Chancengerechtigkeit für sozial schwache, bildungsferne Gruppen im österreichischen Bildungssystem benachteiligt.

Da die Zielgruppe für die Trainings breit gestreut und in ihren Bedürfnissen divers ist, werden die Trainingsmaterialien fortlaufend in Rücksprache mit TeilnehmerInnen und Akteuren im Handlungsfeld

adaptiert und weiterentwickelt. Zentral ist, dass die SKT+ dabei auf den Ressourcen und Interessen der TeilnehmerInnen aufbauen und eine zielgruppenorientierte Begleitung bzw. Unterstützung bei der Umsetzung ihrer Ziele bieten. Jugendliche haben heute viele unterschiedliche Möglichkeiten in der Fort- und Weiterbildung. Damit verbunden ist die Herausforderung eine Entscheidung für den eigenen Weg zu treffen. Um diese Verantwortung wahrnehmen zu können, ist Orientierung wichtig. Die Trainings wollen durch das Aufzeigen der Möglichkeiten den TeilnehmerInnen auch einen Beitrag zu deren Entscheidungsfindung bieten. Dementsprechend werden die Inhalte der SKT+ auf die Bedarfe und Interessen der TeilnehmerInnen abgestimmt und mit den Inhalten und Zielen der weiterführenden Maßnahmen akkordiert.

2011 und 2013 wurden die Sprachkompetenztrainings als innovatives und beispielgebendes Projekt im Bereich des Lehrens und Lernens von Sprachen mit dem Europäischen Spracheninnovationssiegel ausgezeichnet, 2014 erhielt das Projekt den Bank Austria Sozialpreis – Vorarlberg.

2. Ausgangspunkte für die Konzeption

Als Angebot von okay. zusammen leben verfolgen die Trainings das Ziel, Motor für die Entwicklung neuer Angebote und Strukturen im „Handlungsfeld Übergang Schule/Beruf“ zu sein. Ausgangspunkt für die Entwicklung der SKT+ war das Ziel für die o.a. Zielgruppe ein passendes Trainingskonzept zu entwickeln, das einem gemeinsamen, verbindlichen, roten Faden folgt, aber gleichzeitig in seiner inhaltlichen, operativen Umsetzung nicht starr, sondern offen für notwendige Veränderungen ist.

Die Grundhaltung in der Konzeptionierung und im Training ist dabei durch ein Interesse an den Bedürfnissen der Zielgruppe und den Bedarfen in diesem Handlungsfeld gekennzeichnet. Die Trainings werden dementsprechend fortlaufend inhaltlich und methodisch adaptiert.

Um der Vielfalt der Zielgruppe entsprechen zu können, wird auf ein Team mit verschiedenen Stärken und insbesondere Diversitätskompetenz gesetzt. Als Pioniere müssen die Teammitglieder über viel Ausdauer in der Vermittlung des Angebots verfügen und zum angestrebten inhaltlichen und methodischen Zugang stehen. Eine weitere Voraussetzung für die Wirkung und den Erfolg der Trainings ist eine konstruktive Kooperation mit unterschiedlichen Partnerorganisationen im Handlungsfeld.

3. Ziele des Sprachkompetenztrainings+

Die Förderung der Bildungssprache (Literalität) kann als übergeordnetes Ziel des SKT+ bezeichnet werden. Während die Alltagssprache ihren Bezug zur unmittelbaren Umgebung hat, werden über die Bildungssprache abstrakte, kognitiv anspruchsvolle Informationen vermittelt. Dies passiert in der Aus- und Weiterbildung vornehmlich über schriftsprachliche Texte. Das „Entschlüsseln“ solcher Texte, die in Bezug zur Alltagswelt der TeilnehmerInnen stehen, ist daher ein zentraler Baustein des SKT+. Dabei sollen Ressourcen erkannt und persönliche Stärken aufgebaut werden.

Um die Potentiale zu entwickeln gilt es, das Selbstvertrauen der KursteilnehmerInnen zu stärken. Hierfür werden zu Beginn des Trainings Übungen durchgeführt, welche die Mehrsprachigkeit der TeilnehmerInnen als Ressource aufzeigen. Nicht die Defizite der KursteilnehmerInnen, sondern ihre mitgebrachten und bereits erworbenen Kompetenzen stellen die Basis des SKT+ dar.

Ziel des SKT+ ist es, die TeilnehmerInnen zu befähigen sich Lernstrategien anzueignen, die sie im Laufe ihrer Aus- und Weiterbildung selbstständig einsetzen können. Dazu werden beispielsweise verschiedene Möglichkeiten zur Erschließung von lebensnahen Texten aus der Alltags- und Berufswelt trainiert. Diese reichen von Zeitungsausschnitten über Handy-Prospekte bis hin zu mathematischen und digitalen Texten.

Die Auseinandersetzung mit den eigenen Kompetenzen und die Anwendung der Lernstrategien führen zu einer reflektierten Haltung der KursteilnehmerInnen. Dadurch erkennen sie den Nutzen der erworbenen Techniken für ihre individuelle Weiterbildung.

Es hat sich gezeigt, dass trotz teilweise negativer Lernbiografien die Jugendlichen durch die Konzeption von abwechslungsreichen Modulen und durch einen abgestimmten Themenpool mit großer Freude und Ausdauer am SKT+ teilnehmen.

Da bildungssprachliche Kompetenzen in unserer wissensorientierten Gesellschaft die Basis für jede Aus- und Weiterbildung bilden, ist es die Intention des SKT+, den TeilnehmerInnen Werkzeuge in die Hand zu legen, um diese Kompetenzen aufzubauen und anzuwenden. Im Zuge dessen erkennen die Jugendlichen den Stellenwert der deutschen Bildungssprache für die Verfolgung ihrer persönlichen Interessen.

Durch das Feedback während und besonders am Schluss des SKT+ erhalten die KursteilnehmerInnen eine Einschätzung über ihren Kompetenzaufbau. Positive Lernerfahrungen stärken das Selbstvertrauen der Jugendlichen und bewirken ein größeres Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Neben der Erweiterung der sprachlichen Kompetenzen sind daher die Stärkung von Selbsteinschätzung und Selbstvertrauen wichtige Ziele des SKT+.

4. Pädagogische Methodik im SKT+

Die Zielgruppe des SKT+ sind, wie bereits im Vorfeld beschrieben, Jugendliche, zwischen 15 und 25 Jahren, welche an der Schnittstelle Schule/Arbeitsmarkt auf Schwierigkeiten treffen. Nicht wenige dieser Jugendlichen haben ein negativ geprägtes Bild von Weiterbildung, das oft auch mit einem negativen Selbstbild und Abwertungserfahrungen verknüpft ist. Bildung wird von vielen von ihnen nicht als Chance für den weiteren Lebensweg wahrgenommen, sondern mit Hürden und Hemmnissen verbunden. Gepaart ist dies bei den Jugendlichen, mit denen das SKT+ Programm arbeitet, oftmals mit mangelnden bildungssprachlichen Fertigkeiten.

4.1 Die Qualität der Beziehung zwischen Lernenden und Lehrenden

Das Team des SKT+ hat erkannt, dass ein hohes Maß an Beziehungsarbeit benötigt wird, um Vertrauen in die TrainerInnen und das Training an sich zu erzeugen. Das Programm setzt dafür bereits im Vorfeld der eigentlichen Trainings entsprechende Aktivitäten – u.a. durch ein „Clearing“ des Trainers oder der Trainerin mit den Jugendlichen, die am Training teilnehmen möchten. In diesem Clearing werden Ziele, Problemstellungen, Wünsche und Organisatorisches mit den Jugendlichen besprochen. Ziel ist es, den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihre TrainerInnen kennenzulernen und sie nach ihren Vorstellungen und Wünschen zu fragen, um so ihre Motivation zu unterstützen. Die Vorstellungen und Wünsche an das Training werden ernst genommen und in das laufende Training eingebaut. Durch das Gespräch im Vorfeld werden aber auch der bisherige Werdegang und die Zukunftsvorstellung der TeilnehmerInnen anerkannt. Es wird den TeilnehmerInnen signalisiert, dass das SKT+ und die TrainerInnen gerne und mit Interesse mit Jugendlichen arbeiten. Die TeilnehmerInnen erfahren dadurch ein Gefühl von „Zeit-Haben für sie“ bereits vor dem Start der eigentlichen Trainings. Auch während der Trainings, in den Pausen, nach dem Training oder aber auch außerhalb des Trainings, können Jugendliche auf die TrainerInnen zukommen und mit ihnen aktuelle Fragestellungen besprechen. Darüber hinaus kann, ein das SKT+ begleitendes, Beratungsprogramm herangezogen werden, um tiefergehende Fragestellungen zu behandeln.

4.2 Anerkennung von Diversität und vielfältigen Lebensrealitäten

TeilnehmerInnen des SKT+ berichten oftmals von Ausgrenzungserfahrungen und Stigmatisierung aufgrund ihrer Herkunft. Im SKT+ sind Herkunft und Muttersprache bzw. Erstsprache positiv besetzt: Jede Herkunft ist interessant, jede Sprache ein Gewinn und jedes Wissen ein positiver Zusatz zu bereits Bestehendem. Methodisch integriert wird das beispielsweise durch das Aufarbeiten der eigenen Spracherwerbshistorie und der eigenen Bildungshistorie. Diskurs und Dialog sowie der konstruktive Umgang mit der Verschiedenheit von Positionen sind fester Bestandteil des Trainings. Auch Regeln und die Frage des Umgangs mit Regeln sind ein zentraler Teil. Regeln werden nicht als Instrument der Bestrafung vermittelt, sondern als wichtig für das Funktionieren des gemeinsamen Rahmens, damit die Ziele des Trainings und der Schutz des Einzelnen gewährleistet sind. Regeln werden also funktional begründet und partizipativ erarbeitet, damit die Jugendlichen sich damit identifizieren können. In den ersten gemeinsamen Trainingseinheiten werden alle Regeln in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen erstellt. Auf Basis dieser gemeinsamen Regeln kann problembehaftetes Verhalten thematisiert werden, ohne dass die Jugendlichen das Gefühl haben, als Person abgelehnt oder abgewertet zu werden.

4.3 Förderung von Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit

Es ist erwiesen, dass Vorurteile und dadurch entstehende stereotype Rollenbilder eine evolutive Dimension haben: sie sind mit dem Menschsein verbunden und können als „Schattenseiten“ auch positiver also das Leben unterstützender Fähigkeiten (bspw. der Fähigkeit zur Reduktion von Komplexität, die schnelleres und energiesparendes Handeln ermöglicht) gesehen werden. Diese „Schattenseiten“ liegen jedoch auf der Hand: Sie führen zu Ungerechtigkeit und Unfairness gegenüber Individuen, können deren Integrität beschädigen, was vor allem für Kinder und Jugendliche gilt, und unterhöhlen damit soziales Vertrauen und den sozialen Frieden. Die wichtige Botschaft ist jedoch: Einzelne Vorurteile können abgebaut werden, und man kann so mit ihnen umgehen, dass sie nicht ins Handeln übertragen werden. Für Letzteres ist zentral, sich seiner Bilder von Gruppen und den damit verbundenen Vorurteilen, positiven wie negativen, bewusst zu sein. Die Reflexion der eigenen Bilder, die man von Gruppen hat, und die eigene pädagogische Arbeit in Bezug auf die Fragen, die das aufwirft, ist integraler Teil der regelmäßigen Teamreflexion des Programms SKT+. Ziel ist, Vorurteile und soziale Bilder zu Menschen vom Unbewussten ins Bewusste zu bringen und sie so zu neutralisieren. Jugendliche im Training sind Individuen mit ihrer individuellen Geschichte, ihren individuellen Fähigkeiten und ihren individuellen Hemmnissen. Dieser Blick und diese Haltung ist für einen Trainer bzw. eine Trainerin kein Selbstläufer, so gerne man das von sich hätte: man muss daran arbeiten.

Für Menschen, die im Bildungsbereich arbeiten, ist das Bewusstsein über diese von Gruppenbildern beeinflussten Beziehungen zu einzelnen Individuen besonders relevant. Es ist in der Bildungsforschung gut erwiesen und belegt, dass Menschen dazu tendieren, Stereotypen über die Gruppen, denen sie angehören, auch zu entsprechen; insbesondere dann, wenn diese Stereotypen in der Kommunikation und Interaktion präsent sind und aktiviert werden. Es hat sich gezeigt, dass wenn die Stereotype „Mädchen sind schlechter als Buben in Mathe“ laufend aktiviert wird, in noch so nebensächlichen Sätzen und Gesten, bildet sich das auch bei den Leistungsergebnissen der Mädchen ab. Dasselbe gilt für Kinder von Gruppen, denen weniger Bildung zugetraut wird (vgl. Ward Schofield, 2006). Die Beschäftigung mit der Wirkung des „stereotype threat“ in der Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen und wie man dieser Wirkung pädagogisch entgegenarbeiten kann, ist ein wichtiges Element der Methodenarbeit des Programms.

Selbstbewusstsein, wissen wir, kann durch das Erfahren von Selbstwirksamkeit entstehen. Um die Selbstbestätigung der Jugendlichen zu stärken, werden während des Trainings Situationen generiert, welche es den TeilnehmerInnen ermöglichen, positive Bestätigung zu erfahren. Des Weiteren wird darauf geachtet, immer an der oberen Leistungsgrenze der Jugendlichen zu arbeiten und den Jugendlichen eine Erweiterung der bisherigen Grenzen zu ermöglichen. Dem dienen beispielsweise spezielle Arbeitsprojekte. Bei diesen, sogenannten Webquests, werden Jugendliche vor anspruchsvolle Recherche- und Arbeitsaufträge gestellt, welche sie in Eigenregie lösen und ihre Ergebnisse dann vor der Gruppe präsentieren. Der eigene Lösungsweg steht den TeilnehmerInnen dabei offen zur Wahl. Die Jugendlichen erfahren dadurch Selbstwirksamkeit. Um Demotivierung zu verhindern, wird der Umgang mit Fehlschlägen trainiert. Es wird vermittelt, dass Fehlschläge Lernfelder sind und kein Grund für Schamgefühle.

Ein ebenfalls wichtiger Bestandteil zur Stärkung des Selbstbewusstseins stellt die Beschreibung der eigenen Stärken und Schwächen dar. Es wird vermittelt, dass jeder Mensch Schwächen hat. Nicht die Eliminierung der Schwächen steht dabei im Vordergrund, sondern der Umgang mit Schwächen wird trainiert und die bestmögliche Verwertung der Stärken in den Vordergrund gestellt. Ein eigenes Modul zur Definierung und Erreichung von Zielen, aufbauend auf den jeweiligen Stärken, wurde daher in das SKT+ integriert.

5. DAF/DAZ Methoden des SKT+

Sprache lernen und Sprache fördern beruht nicht alleine auf dem Trainieren sprachlicher Kompetenz, sondern muss umfassender gedacht werden. Deshalb wurden im SKT+ mehrere Säulen definiert, auf denen die einzelnen Übungen beruhen, die auch Teile der Basisbildungskriterien sind und im Folgenden kurz erläutert werden.

5.1 Die sechs Säulen des SKT+



5.1.1 (Bildungs-)sprachliche Kompetenz

Die Förderung der sprachlichen Kompetenz basiert einerseits auf DaF/DaZ-Methoden, andererseits auf der Verwendung von authentischen (Fach-)Texten aller Art, die aus der Lebenswelt der Jugendlichen stammen. Dabei lernen die KursteilnehmerInnen Techniken, um auf der Wort-, der Satz- und der Textebene (Fach-)Texte zu knacken wie z.B. deren Struktur zu erkennen, wichtige Informationen herauszusieben, Fachwörter im Kontext zu entschlüsseln, zwischen den Zeilen zu lesen und damit bildungssprachliche Kompetenzen zu entwickeln.

5.1.2 Sprachbewusstseins

Reflexion über die Verwendung der eigenen Sprache/Sprachen ist ein wichtiger Teil des Lernprozesses. Mithilfe verschiedener Übungen werden sich die KursteilnehmerInnen ihrer mehrsprachigen Ressourcen und deren Einsatz im Alltag bewusst. Die Wertschätzung ihrer Mehrsprachigkeit trägt zudem zur Stärkung des Selbstwertgefühls der Jugendlichen bei.

5.1.3 Situationsbezogene Sprachkompetenz

Bei Übungen der sozialen Kompetenz sind die KursteilnehmerInnen abwechselnd AkteurInnen und BeobachterInnen. Sie erlernen Handlungskompetenzen für variierende Situationen aus dem täglichen Leben, schlüpfen bewusst in fremde Rollen und reflektieren ihr Verhalten als Individuum und in der Gruppe.

5.1.4 Mathematische Kompetenz

Im täglichen Leben wird zur Bewältigung von Alltagssituationen auch Mathematik benötigt. Dafür sind nicht nur arithmetische Kenntnisse erforderlich, sondern auch Sprachkompetenzen. Anhand authentischer Beispiele werden neben Fachwortschatz, spezifischen Sprachstrukturen und mathematischen Konzepten auch Methoden zur Lösungsfindung erarbeitet und trainiert.

5.1.5 Digitale Kompetenz

Bei der digitalen Elementarbildung fokussiert das SKT+ auf den anwendungsorientierten Umgang mit neuen Medien (mittels iPads, Laptops, Handys). Inhalte des Trainings von Informations- und Kommunikationskompetenzen sind Begriffe der Hard- und Software, Rechercheaufgaben im Internet, der verantwortungsbewusste Umgang mit dem Internet, sowie das Verstehen und Verfassen digitaler Texte.

5.1.6 Mitgestaltung durch die Jugendlichen

Das SKT+ orientiert sich an den vorgeschlagenen Themen der Jugendlichen und motiviert sie, Initiative zu ergreifen und Übungseinheiten mitzugestalten. Durch die Einbindung der Jugendlichen in die Trainings werden sie mitverantwortlich für das erfolgreiche Gestalten der Übungseinheiten und geben den TrainerInnen gleichzeitig einen Einblick in ihre Interessensgebiete.

In all diesen Säulen werden unterschiedliche Methoden und Arbeitsformen angewandt und sprachliche Fertigkeiten (Lesen, Schreiben, Sprechen, Hören) trainiert. Dadurch, dass die Aufgabenstellungen möglichst lebensnah und authentisch gestaltet sind, wird von den Jugendlichen die Sprachförderung oftmals nicht explizit wahrgenommen, da sie sozusagen versteckt stattfindet. Während ein klassischer Deutschkurs hauptsächlich in der Säule „Sprachliche Kompetenz“ angesiedelt ist, findet beim SKT+ die Sprachförderung als Querschnittsmaterie auch in allen anderen Säulen statt.

5.2 Methoden zur Förderung der Textkompetenz

Über schriftsprachliche Kompetenzen zu verfügen ist in der heutigen Bildungsgesellschaft die Voraussetzung jedes Lernens. Dazu gibt es im deutschsprachigen Raum einige Modelle, auf die bei der Konzeptionierung des SKT+ im Jahre 2008 zurückgegriffen wurde (Ohm et al., Schmolzer-Eibinger, Leisen) und die im Folgenden kurz erläutert werden.

5.2.1 Methode „Fachtexte knacken – in Fachunterricht und Beruf“ nach Udo Ohm (et al.)

Ohm beschäftigt sich vor allem mit dem Sprachtraining im Fachunterricht und in der Berufsausbildung. Jugendliche müssen in ihrer Aus- und Weiterbildung Fachtexte verstehen und neue Informationen mit fachlichem Wissen verknüpfen – das setzt ein hohes Abstraktionsniveau voraus.

Sprachliche Kennzeichen von Fachtexten sind bildungssprachliche Elemente. Ohms Ansatz basiert auf diesen Strukturelementen, die sich auf der Wort-, Satz- und Textebene benennen und damit auch trainieren lassen. Seine Methode stellt Lernenden das Handwerkszeug zur Verfügung, durch Erkennen der bildungssprachlichen Elemente neue, bzw. weitere Fachtexte „knacken“ zu können.

So geht es in Fachtexten auf der Wortebene nicht nur um Fachbegriffe, sondern auch z.B. um Nomen, die Eigenschaften ausdrücken, da sie von Adjektiven abgeleitet sind (z.B. die Härte – hart). Ist dieses Prinzip verstanden worden, kann es beim „Knacken“ von neuen, unbekannten Nomen hilfreich übertragen werden.

Eine Funktion von Sachtexten ist die Sachbezogenheit, diese zeigt sich auf der Satzebene z.B. in der Verwendung des Passivs (...wird...angenommen). Passiv-Strukturen sind ein häufiges bildungssprachliches Element auf der Satzebene. Sind sie in einfachem Zusammenhang verständlich, können sie in komplexeren Satzstrukturen besser entschlüsselt werden.

Bei der Textebene geht es um den Textzusammenhang. So gibt es z.B. eine Reihe von Bindewörtern (Konnektoren), die im alltagssprachlichen Gebrauch selten vorkommen, deren Kenntnis in Fachtexten aber wesentlich für das Verständnis des Zusammenhangs ist. Werden diese Wörter in ihrer Bedeutung geübt, so kann bei neuen Fachtexten auf dieses Wissen zurückgegriffen werden.

Der Ansatz von Ohm, der auf Leseverständnis und Verständnis von Sprachstrukturen in schriftlichen Texten aufgebaut ist, wird im SKT+ eingesetzt, wenn es darum geht, authentische Texte zu lesen, zu verstehen und neues Wissen aufzubauen.

5.2.2 Methode „3-Phasen-Modell zur Förderung der Textkompetenz“ nach Schmölzer-Eibinger

Sabine Schmölzer-Eibinger hat diese Methode 2008 veröffentlicht. Bei ihrem 3-Phasen-Modell – wie es auch ins SKT+ eingeflossen ist – geht es um den Aufbau von Textkompetenz (literale Didaktik).

Das „3-Phasen-Modell zur Förderung der Textkompetenz“ umfasst die Phasen der Wissensaktivierung, der Arbeit an Texten und der Texttransformation. Dabei sollen intensive Prozesse des Lesens, Schreibens, Nachdenkens und Diskutierens über Texte angeregt werden. Sie ermöglichen eine enge Verzahnung von inhalts- und sprachbezogenen Aktivitäten sowie von produkt- und prozessorientierten Handlungen.

1. Phase: Wissensaktivierung

In dieser Phase geht es darum, vorhandene Kenntnisse zu einem Thema aufzurufen und verfügbar zu machen.

2. Phase: Arbeit an Texten

= der Kernbereich des Modells: Die Lernenden werden in drei Stufen dazu angeregt, Texte aus unterschiedlichen Perspektiven wahrzunehmen und in verschiedenen Kontexten zu reflektieren.

3. Phase: Texttransformation

Texte werden aus ihren ursprünglichen Kontexten herausgelöst und in neue Kontexte transferiert; es geht darum, mehrere Texte aus subjektiver Sicht zu interpretieren; diese Phase hat projektorientierten Charakter.

Bereits in dieser Aufzählung zeigt sich, wie umfangreich – in zeitlicher und handlungsorientierter Hinsicht – diese Methode aufgebaut ist. Schmölzer-Eibinger hat diese Methode vor allem für den schulischen Kontext entwickelt und auch dort durchgeführt. Ist das SKT+ sowohl in der Zielgruppe, als auch in der Organisationsstruktur anders angelegt, so ist es doch bei einzelnen Übungen möglich, auf dieses 3-Phasen-Modell bzw. auf Teile davon zurückzugreifen.

5.2.3 Methode „Sprachsensibler Fachunterricht“ nach Norbert Leisen

Leisen geht es um die Sprachförderung im schulischen Kontext, was als Aufgabe in allen Fächern zu sehen ist. Fachinhalte und Sprache müssen gleichzeitig gelehrt und gelernt werden. Unter sprachsensiblem Fachunterricht versteht man daher den bewussten Umgang mit dem Medium Sprache.

Im Fachunterricht gibt es nach Leisen verschiedene „Sprachen“, die sich in unterschiedliche Darstellungsformen einteilen lassen. Diese wiederum unterscheiden sich in ihrem Abstraktionsgrad. Daher

sollten bei den Lernenden die Darstellungsebenen (z.B. sprachliche/symbolische) und Darstellungsformen (z.B. Grafik oder Tabelle) abgewechselt werden.

Ähnlich wie Ohm geht es Leisen darum, die sprachlichen Aufgaben, die Lernende im Fach zu bewältigen haben, zu benennen. Leisen leitet daraus eine Anzahl an sprachlichen Standardsituationen ab. Ein Pool an Methoden-Werkzeugen soll den Lehrkräften als Handreichung dienen, um in diesen Standardsituationen fördernd und unterstützend zu wirken.

Das SKT+ greift in seinen Modulen nicht nur einige dieser Methoden-Werkzeuge auf, sondern orientiert sich auch an der Abwechslung von sprachlichen Darstellungsebenen und -formen, um die verschiedenen Lerntypen zu erreichen.

5.2.4 Methode „An Imaginative Approach To Teaching“ nach Kieran Egan

Der Ansatz „an imaginative approach to teaching“ basiert auf einem dreistufigen Konzept: dabei liegt der Fokus zuerst auf dem mündlichen Sprachgebrauch, dann auf der Literalität und sobald diese zwei Stufen erreicht sind, bauen die Lernenden anhand von Textbeispielen ihre Fähigkeit zum theoretischen und abstrakten Denken aus.

Im SKT+ kommt vor allem die dritte Stufe dieses kreativen Ansatzes zum Tragen. Texte werden hierbei auf wiederkehrende Muster untersucht und in einen größeren Zusammenhang gestellt. Somit kommen Textmuster in abwechslungsreichen Varianten zum Einsatz und werden dadurch gefestigt.

5.3 DaF/DaZ-Methoden im SKT+ (Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache)

Das SKT+ basiert auf den Prinzipien des Kommunikativen Ansatzes (vgl. Piepho, 1974), was heißt, dass in einer lernerzentrierten Unterrichtskonzeption sprachliches Handeln, authentisches Material und entdeckendes Lernen im Mittelpunkt stehen. Die vier Fertigkeiten Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben werden im kommunikativen Ansatz wie auch im SKT+ als gleichberechtigt angesehen und dementsprechend (nicht isoliert voneinander) trainiert. Die Vermittlung von Grammatik erfolgt in direktem Bezug zur kommunikativen Situation und damit „versteckt“, bzw. bei manchen Zielgruppen – situationsbezogen – explizit. Die TrainerInnen unterstützen die Lernenden bei ihrem Spracherwerbsprozess.

Methodenvielfalt und das Eingehen auf die Interessen der Lernenden sind somit ein vom kommunikativen Ansatz übernommenes Grundprinzip des SKT+. Dies setzt voraus, dass Lehrende in der Lage sind, die Bedürfnisse der einzelnen Lernenden und der Lerngruppe insgesamt zu erkennen. Dazu bedarf es sowohl des Wissens um Sprachaneignungsprozesse, als auch der Verfügbarkeit eines Methodenrepertoires, aus dem die jeweils angemessenen Vermittlungsmethoden ausgewählt werden können. Lehrende müssen daher bereit sein, ihren Unterricht kontinuierlich kritisch zu überprüfen und ihn der sich ständig ändernden Bedürfnislage anzupassen. Das verlangt von den Lehrenden ein hohes Maß an professionellem Wissen und Können.

Da sich in den letzten Jahren die Begriffe von DaF und DaZ im Sprachunterricht etabliert haben, sei im Folgenden kurz deren Bedeutung für das SKT+ umrissen.

Bei den DaF-Methoden

geht es grundlegend darum aufzuzeigen, wie Sprache und explizit wie die deutsche Sprache „funktionierte“. Dabei gilt es Syntax, Morphologie und Wortschatz (neben Prosodie, und Pragmatik) gleichermaßen aufzubauen und immer in einen lebensrelevanten Bezug zu setzen. Um z.B. über den vergangenen Tag zu erzählen, braucht es Strukturen der Vergangenheit. Die systematische fremdsprachliche Vermittlung dieser Strukturen steht in direktem Zusammenhang mit dem kommunikativen Anlass.

Bereits im Aufbau dieses Basiswissens werden authentische Texte verwendet, denen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihrem Alltag begegnen. Die TrainerInnen haben dabei auf die Progression im Spracherwerb zu achten, d.h. welche Strukturen und welcher Wortschatz werden zuerst aufgebaut, was erfolgt später.

Bei den DaZ-Methoden

wird zuallererst auf das vorhandene Sprachwissen aufgebaut. Die bereits erworbenen Strukturen, der bereits erworbene Wortschatz wird in einen größeren Zusammenhang gestellt und vertieft – Lernende sollen so in die Lage gebracht werden, Sprachstrukturen zu erkennen und in der benötigten Situation einzusetzen. Nachschärfungen aus dem DaF-Bereich können dabei genauso Platz finden, wie das Einüben von Lesestrategien oder das Knacken von Fachtexten.

5.4 Methode „Scaffolding“

Aus der Zweitspracherwerbsforschung ist bekannt, dass (konzeptionell) mündliche Varianten einer Sprache im Zweitspracherwerbskontext relativ schnell erworben werden können, während (konzeptionell) schriftliche Varianten der unterrichtlichen Vermittlung bedürfen. Lernende, die eine Zweitsprache lernen, haben häufig kaum Schwierigkeiten in der alltagssprachlichen Kommunikation, scheitern aber daran, Wissen anhand von schriftsprachlichen Varianten aufzubauen. Der Aufbau der Bildungssprache wird durch das Scaffolding unterstützt (vgl. Gibbons, 2002).

Scaffolding (engl. „Baugerüst“) bedeutet, dass die Sprache der Lernenden im Unterricht systematisch aus- und aufgebaut wird. Das Konzept des Scaffolding nach Gibbons basiert auf Annahmen aus der Textlinguistik, der Zweitspracherwerbsforschung und der Unterrichtsforschung.

Beim Scaffolding wird der Unterricht so gestaltet, dass die Lernenden sich dem Unterrichtsstoff zunächst über die ihnen bekannte Variante der Sprache – die konzeptionell mündliche – nähern und im Laufe der Lernsequenzen die Hilfsgerüste (z.B. LernpartnerIn, Glossar usw.) abgebaut werden, sodass die Lernenden immer mehr konzeptionell-schriftsprachliche Kompetenzen erwerben. Das bedeutet, dass die Lernenden am Anfang ihre aktuellen Sprachressourcen benutzen, während in den späteren Phasen eine Konzentration auf neue sprachliche Mittel im bildungssprachlichen Segment erfolgt.

5.5 Ergänzende Lernstrategien

Zusätzlich zu den bereits erwähnten Methoden zur Förderung der Textkompetenz bildet der fortwährende Einsatz von Lernstrategien einen wesentlichen Bestandteil des SKT+. Beispielsweise erwerben die KursteilnehmerInnen Fertigkeiten, um gezielt nach Informationen in ihrem alltäglichen Umfeld oder auch im Internet zu recherchieren. Dabei werden lebensweltorientierte Inhalte vermittelt, sodass diese auch nach dem Training vielfältig eingesetzt werden können.

Am Ende jedes Moduls – sowie auch in Zusammenhang mit bestimmten Übungen – findet im SKT+ eine Reflexionseinheit statt. Diese dient dazu, sich mit den zuvor gelernten Inhalten erneut auseinanderzusetzen und sie in Bezug auf die persönliche Anwendbarkeit im Alltag zu untersuchen. Dadurch festigen die TeilnehmerInnen nicht nur die Lernstrategien, sondern verbinden diese auch mit Möglichkeiten zur Umsetzung außerhalb des Trainings.

5.6 Weitere Grundsätze

Neben den bisher angeführten Methoden gibt es weitere Grundsätze, die für das SKT+ wesentlich sind und die hier kurz angeführt werden.

So ist ein Spezifikum des Sprachkompetenztrainings – im Gegensatz zu anderen Angeboten an der Schnittstelle Schule/Arbeitsmarkt – die freiwillige Teilnahme der Jugendlichen. Nach dem Clearing und einer ausführlichen Erläuterung der Inhalte des SKT+ entscheidet jede/-r Jugendliche für sich, ob er/sie die Herausforderung annehmen möchte. Die Erfahrungswerte der vergangenen Jahre zeigen, dass sich diese intrinsische Motivation für die Teilnahme am Training sehr bewährt hat.

Da die Jugendlichen in ihrer Lebenswelt mit unterschiedlichen Sprachregistern konfrontiert sind, spiegeln sich diese Register auch im Sprachkompetenztraining wider. Sprachliche Besonderheiten werden von den TeilnehmerInnen analysiert und entsprechenden Registern zugeordnet, damit sie sie auch nach dem SKT+ bei Bedarf sprichwörtlich „ziehen“ können.

Um den Jugendlichen ein möglichst breites Spektrum an Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten zu vermitteln, werden beim SKT+ bewusst unterschiedliche Sozialformen gewählt.

Das Innovative des SKT+ besteht in der Zusammenführung und Anwendung bewährter Methoden zur Sprachförderung, zugeschnitten auf die Zielgruppe der frühen Schulabgänger am Übergang Schule/Arbeitsmarkt und auf Basis des beschriebenen Zugangs der TrainerInnen und Lernenden zur Wissensbildung in der Aus- und Weiterbildung.

5.7 Weitere Einsatzmöglichkeiten des SKT+

Aufgrund der Bedürfnisse der TeilnehmerInnen, die erst seit kurzem in Vorarlberg leben, wurde 2013 eine weitere SKT+ Variante entwickelt: das SKT+/DaF (Deutsch als Fremdsprache), wobei alle Module

und Übungen unter Berücksichtigung der bewährten Methoden zielgruppenorientiert überarbeitet wurden. 2014 wurde diese Variante praxiserprobt und die Module werden fortlaufend entsprechend den Bedürfnissen der Lernenden adaptiert.

2015 wurde das SKT+2 als Fortführung zum SKT+ entwickelt und erprobt. Dieses Training ist für all jene konzipiert, deren Basiskompetenzen (Lesen, Rechnen, Schreiben, Informations- und Kommunikationstechnik) entweder in Teil I bereits trainiert worden sind, die sich aber eine weiterführende Resourcenstärkung wünschen, bzw. für jene, die durch ihre individuelle Bildungsbiographie bereits eine gute Ausgangsbasis für das SKT+2 aufweisen. Ziel des Trainings ist es, Grundlagen zu schaffen, zu festigen und zu vertiefen, die die Teilnahme an Pflichtschulabschluss-Programmen bzw. Berufsausbildungen ermöglichen. Neben den bereits bewährten Bereichen des SKT+ wurde das SKT+2 um die Bereiche „Englisch/Mehrsprachigkeit“ und „Vertiefende Lerntechniken/autonomes Lernen“ erweitert.

Beide erfolgten Weiterentwicklungen zeigen, dass das Modell des SKT+ auf die verändernde Zielgruppe und deren Ressourcen adaptiert und am Übergang Schule/Arbeitsmarkt eingesetzt werden kann.

6. Qualitätskontrolle im SKT+

6.1 Kontrolle des Sprachstandes

Sprachkompetenztrainings+ (SKT+) gibt es – als Weiterentwicklung der Sprachkompetenztrainings Klassik – seit 2012. Von Anfang an war es von Interesse, ein geeignetes Beobachtungsverfahren zur Feststellung eines Fortschritts in der Sprachkompetenz begleitend zu verwenden. Zwar gibt es einige Sprachdiagnoseverfahren, die verschiedenste Kompetenzen (z.B. Lesekompetenz, Rechtschreibung) in der Altersgruppe 16+ testen, da im Mittelpunkt des SKT+ jedoch die Förderung der Bildungssprache steht, wurde ein Instrument gesucht, das eben diese Kompetenz beobachtet. Insgesamt wurden drei verschiedene Beobachtungsverfahren (Profilanalyse, C-Test, Matrix) eingesetzt, aus denen sich die Matrix als ideales Analyseverfahren herauskristallisiert hat.

Die fürs Sprachkompetenztraining entwickelte Matrix orientiert sich an einem von FörMig erprobten Instrument, das zur Beobachtung der Sprachhandlungen „Berichten, Erklären, Argumentieren“ entwickelt wurde. Dabei handelt es sich um ein Beobachtungsverfahren, das die (deutsche) schriftsprachliche Sprachkompetenz auf 5 Ebenen vertikal (Lexik/Semantik; Morphologie; Syntax/Stilistik; Text und Rechtschreibung) und in 6 Niveaustufen horizontal – ähnlich wie bei einem Kompetenzraster – auf einem Bogen beschreibt.

Am Anfang des SKT+ wird von den TeilnehmerInnen ein Text (persönliches E-Mail) geschrieben (1. Durchgang). In der Matrix werden dann anhand dieses Textes die betreffenden Kompetenzstufen markiert. Dieser Vorgang wird am Ende des SKT+ mit einem vergleichbaren Text wiederholt und die Kompetenzstufen auf demselben Matrix-Bogen eingetragen (2. Durchgang).

Damit wird die Entwicklung der einzelnen Kompetenzen (dargestellt in den 5 Ebenen und den 6 Stufen) auf einen Blick sichtbar. Die relevanten, sprachlichen Dimensionen der einzelnen TeilnehmerInnen bilden sich gut in diesem Instrument ab. Es lassen sich gezielt Entwicklungen in verschiedenen (Schrift-) Sprachkompetenzen beobachten und dadurch können individuelle Maßnahmen zur Förderung ergriffen werden.

6.2 Kontrolle der Pädagogischen Ausrichtung auf die Zielgruppen

Alle TrainerInnen im SKT+ sind bei der Stelle des Bundes für Erwachsenenbildung als BasisbildnerInnen akkreditiert. Eine umfangreiche Ausbildung gewährleistet, dass Anforderungen professionell bewältigt werden können. Ein begleitendes Fortbildungsprogramm für TrainerInnen stellt sicher, dass aktuellen Entwicklungen zeitnah begegnet werden kann. Die TrainerInnen im SKT+ reflektieren auch jeden Kurs und jede Kurseinheit schriftlich und mündlich. Hierfür werden Teamsitzungen durchgeführt, in denen vergangene Trainings reflektiert werden und darauf aufbauend die Qualität weiter entwickelt wird.

Eine TeilnehmerInnenevaluation wird am Ende eines jeden Trainings durchgeführt, um Verbesserungsmöglichkeiten zu erfahren und den TeilnehmerInnen die Möglichkeit zu bieten, anonym ein Feedback über den Kurs zu geben. Ebenfalls wurde auf Basis von Freiwilligkeit ein Panel ehemaliger KursteilnehmerInnen installiert, um den Werdegang der TeilnehmerInnen vergangener Jahre beobachten zu können. Erste Ergebnisse dieser Nachbeobachtung, die uns sehr positiv stimmen, liegen bereits vor (vgl. okay.zusammen leben, 2018).

7. Literatur

Im Folgenden wird nur jene Literatur angeführt, auf welche im Text explizit Bezug genommen wird.

Bourdieu, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, Reinhard (Hg.): Soziale Ungleichheiten. Göttingen: Soziale Welt, Sonderband 2. 183–198.

Egan, Kieran (2005): An Imaginative Approach to Teaching. San Francisco: Jossey-Bass Publishers.

Gibbons, Paulina (2014²): Scaffolding Language, Scaffolding Learning: Teaching Second Language Learners in the Mainstream Classroom. Portsmouth: Heinemann.

Kniffka, Gabriele/ Siebert-Ott, Gesa (2009²): Deutsch als Zweitsprache. Lehren und lernen. Paderborn: Schöningh.

Leisen, Josef (2010): Handbuch Sprachförderung im Fach. Sprachsensibler Fachunterricht in der Praxis. Bonn: Varus-Verlag.

Ohm , Udo (et al.) (2007): Sprachtraining für Fachunterricht und Beruf. Fachtexte knacken – mit Fachsprache arbeiten. Münster: Waxmann, FörMig Edition 2.

okay.zusammen leben (2018): Nachgefragt. Bericht über die Ergebnisse einer Befragung ehemaliger Teilnehmerinnen und Teilnehmer des „Sprachkompetenztrainings“, verfügbar unter:
<https://www.okay-line.at/file/656/befragungsergebnisse-skt.pdf>.

Piepho, Hans-Eberhard (1974): Kommunikative Kompetenz als übergeordnetes Lernziel im Englischunterricht. Dornburg-Frickhofen: Frankoniuss-Verlag.

Schmöller-Eibinger, Sabine (2008): Lernen in der Zweitsprache. Grundlagen und Verfahren der Förderung von Textkompetenz in mehrsprachigen Klassen. Tübingen: Narr.

Ward Schofield, Janet (2006): Migrationshintergrund, Minderheitenzugehörigkeit und Bildungserfolg. Forschungsergebnisse der pädagogischen, Entwicklungs- und Sozialpsychologie. AKI-Forschungsbilanz 5, verfügbar unter:
http://edoc.vifapol.de/opus/volltexte/2009/1561/pdf/iv06_akibilanz5b.pdf.

Verfasst von:

Drin Eva Grabherr

Birgit M. Bertsch, M.A.

Dr. Simon Burtscher-Mathis

Stefan Rainer, MSc

Drin. Susanne Steinböck-Matt

Mag.^a Christiane Vögeli